Begleitworte zur Karte der Ruinenfelder von Babylon

Heinrich Kiepert

Begleitworte zur Karte

der

Ruinenfelder von Babylon.

Von

Heinrich Kiepert.

(Separatabdruck aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1883. Heft 1.)

Das Colorit der Karte ist nur soweit ausgedehnt, als die betreffenden Angaben in den englischen Originalkarten reichen.

BERLIN,
Verlag von Dietrich Reimer.
1883.

Von den vier bekannten selbständigen Heimstätten der ältesten Civilisation unseres sogenannten alten Continents, welche abweichend von den, der tropischen Hochlandregion angehörigen der neuen Welt, sämmtlich in Tiefländern und an grossen Strömen der subtropischen Zone liegen, sind nur die beiden westlichen einander relativ benachbart, dagegen die indische am Ganges und die chinesische am Huang-ho von jenen und untereinander durch weite, mit schwer zugänglichen Gebirgen erfüllte Räume getrennt.

Nicht entfernt ist damit an Ausdehnung und Bedeutung zu vergleichen die zwischen jenen beiden westlichen gelagerte syrisch-arabische Wüste: weder dem gegenseitigen Austausch von Gegenständen friedlichen Völkerverkehrs, noch den zwischen Ost und West wechselnden Eroberungszügen hat sie seit ältester historisch bekannter Zeit sich als unübersteigliches Hinderniss erwiesen.

Nur soweit hat diese Naturschranke in unvordenklichen Zeiten ihren trennenden Einfluss ausgeübt, um in den beiden, vom üppigsten Segen der wärmeren Zone erfüllten Tiefebenen in Ost und West, am Euphrat-Tigris wie am Nil, von einander unabhängig zwei eigenthümliche, vielleicht an Alter gleiche, gewiss an Bedeutung für die gesammte Entwickelung der Menschheit einander die Wage haltende Culturformen erblühen zu lassen. Dass wenigstens die herrschende Ansicht der altclassischen Völker Südeuropa's von einem ihrer jungen Civilisation gegenüber gleich uralt erscheinenden Vorangehen Chaldaea's und Aegyptens sich auf thatsächliche, aber in ihrer Litteratur bis auf geringe Spuren verwischte Überlieferungen gestützt haben müsse: das erheben, nachdem seit dem Gelingen der Hieroglyphen-Entzifferung Aegyptens Priorität bis ins fünfte Jahrtausend hinauf so völlig gesichert schien, in neuester Zeit inschriftliche Funde in Babylonien schon fast

1*

zur Gewissheit, indem sie uns auch auf diesem vorderasiatischen Boden in geschichtlich bisher völlig dunkel gewesene Urzeiten hinaufführen.

Dass aber Europa's Urzeit und zumal sein ältestes Culturvolk, das griechische, so sehr es Aegypten gegenüber sich selbst als Empfänger fühlte, jenem weiter entlegenen asiatischen Culturheerde nicht geringeres verdankte, hat schon lange vor Beginn der neuen assyriologischen Funde aus der Entlehnung des babylonischen Maass- und Gewichtsystems A. Boeckh in seiner Metrologie nachgewiesen.

Dem Interesse, welches diese beiden Mutterländer unserer europäischen Civilisation beanspruchen, entsprechen die Mittel zur Erkenntniss ihrer Zustände in sehr ungleichartiger, doch aus ihren Geschicken im Verlauf späterer Zeiten wohl begreiflicher Weise. Zwar an materiellem Schwergewicht ist das Euphrat-Tigrisland seinem nach kleinerem Maasstabe geformten africanischen Rivalen durch Jahrtausende überlegen gewesen: während Aegypten in den Perioden seiner Selbständigkeit, unter Pharaonen, Ptolemäern und fatimitischen Sultanen für weit längere Zeiten isolirt, als die Nachbarländer in seinen Machtbereich ziehend erscheint, bleibt Babylon und an seiner Stelle später Ktesiphon und Baghdad Sitz über den grössten Theil Vorderasiens ausgedehnter Grossreiche, deren Träger erst vorsemitische, dann wechselnd semitische und arische Völker gewesen sind. Erst das Vordringen einer neuen Völkerfluth aus Osten, der innerasiatischen Horden von Türken und Mongolen, hat mit der furchtbaren Zerstörung des 13. Jahrhunderts seine alte Blüthe so völlig niedergetreten, dass ein Wiederaufleben derselben fast hoffnungslos erscheint und die reichste aller Provinzen des alten Perserreiches eine der ärmsten und am schwächsten bewohnten des heutigen osmanischen geblieben ist. Auch für das Nilland bezeichnete die drei Jahrhunderte später erfolgte Einverleibung in das Osmanenreich zugleich mit dem Verluste des indischen Handelsdurchzuges den Beginn gänzlichen Verfalles: nur hat die unmittelbare Berührung mit dem Mittelmeere und dadurch mit Europa, auch ohne die mehrfach geplante europäische Besitznahme, Aegypten zu einer erneuten Blüthe gedeihen und seine ackerbauende Bevölkerung zur dichtesten aller das Mittelmeer umgebenden Länder, selbst die gesegnetsten Gegenden Italiens nicht ausgenommen, anwachsen lassen, während die Millionen, die Babylonien noch im Mittelalter ernährte, zu kaum ebenso vielen Zehntausenden zusammengeschwunden sind.

Jene Leichtigkeit des Verkehrs über See hat dann noch ein zweites bewirkt: mehr als alle andern Erscheinungen des Orients haben seit frühester Zeit Aegyptens Land und Volk, monumentale

Pracht und geistige Bildung, das Interesse der jüngeren Culturvölker Südeuropa's beschäftigt; es ist schon, bevor es selbst Sitz eines griechischen Reiches wurde, ein den Griechen bis in alle Einzelheiten am besten bekanntes Land, von ihren Erdkundigen am genauesten beschrieben in einer Zeit, noch ehe es als Schlussglied in der Kette der Uferländer des Mittelmeeres dem Römer reiche angehörte. Die arabische Eroberung, weit entfernt, einen plötzlichen und vollständigen Umsturz der alten Zustände herbeizuführen, hat selbst in Unteraegypten nur langsam im Verlauf von Jahrhunderten die alte Sprache und nur einen Theil der alten Ortsnamen zu verdrängen vermocht; die Vermittelung zwischen dem geographischen Wissen des Altertums und der Neuzeit von diesem inhaltreichen Gebiete ist durch zahlreiche arabische Autoren in ausführlichen Darstellungen aufrecht erhalten. Endlich, was für heutige Ansprüche bezüglich genauer Landeskenntniss unerlässliche Vorbedingung ist, genaue kartographische Verzeichnung, hat Aegypten früher, als irgend ein anderer Theil des Orients aufzuweisen: zuerst bekanntlich im Gefolge von Napoleons abenteuerlichem Feldzuge, dann in einer den schnell sich entwickelnden neuen Zuständen angepassten Umgestaltung, durch Mitwirkung auf diesem Boden heimisch gewordener Europäer, wie Linant de Bellefonds, oder selbst europäisch ausgebildeter Einheimischer, wie Mahmûd Bei: ein immerhin nur vereinzeltes Beispiel auf einem Boden, der noch vor einem Jahrtausend in Pflege der Wissenschaften, namentlich der mathematischen, der damaligen Barbarei Europa's voranleuchtete.

Solcher Fülle von Thatsachen der Landeskunde steht in dem vorderasiatischen Zwillingsstromlande ein empfindliches Dunkel gegenüber, welches sich erst in neuester Zeit theilweise zu lichten beginnt. Die ungeheuere Millionenstadt, welche noch Jahrhunderte später der universellste Gelehrte des Alterthums „mehr einem Volke, als einer Stadt“ vergleicht*), mochte, als die ersten Pioniere abendländischen Wissensdranges ihre Wunder den staunenden Landsleuten schilderten, selbst die übrigen Grossstädte des dicht bevölkerten Landes so weit in Schatten stellen, dass für diese in griechischen Berichten und in den daraus abgeleiteten geographischen Compilationen kaum eine namentliche Erwähnung Platz blieb, und mehr wissen uns auch die Urkunden des durch Wohnsitze und Stammverwandtschaft den Babyloniern so viel näher stehenden hebräischen Volkes nicht zu bieten. Einzig den Entdeckungen der letzten Jahrzehnte auf dem Felde der Keilschrift-Epigraphik verdanken wir die Möglichkeit der Bezeichnung einiger gross-

*) *ἔχει περιγραφὴν μᾶλλον ἔθνους ἢ πόλεως*, Aristot. Polit. 3, 1.

sorgfältige Recognoscirung seiner grossen Stromläufe stützen: aber nicht sowohl dem rein wissenschaftlichen Interesse — wie es bei der französischen Occupation Aegyptens mit dem militärischen gleichberechtigt sich geltend gemacht hatte — kam auf diesem Boden die Initiative zu, sondern dem politisch-commerciellen. England allein, durch seinen indischen Besitz auf die Sicherung mehr als einer möglichst kurzen Verbindungslinie hingewiesen, konnte die dem kurzsichtigen und apathischen Besitzer des Landes unfassbare Wichtigkeit jener von der Nähe des Mittelmeeres dem östlichen Ocean zugewandten Stromarterie würdigen; die Aufgabe ihrer Erforschung in Beziehung auf Schiffbarkeit wurde bereits 1829 von der East-India-Company gestellt und, zunächst für die untere Hälfte des Euphrat von Anah abwärts, im Winter 1830—31 durch den damaligen Capitän (spätern General) Francis Rawdon Chesney gelöst. Das topographische Ergebniss dieser ersten, auf Flössen und arabischen Booten ausgeführten Fahrt war eine mit zahlreichen Tiefenmessungen versehene Stromkarte im Maasstabe 1 : 31680, aus der sich die Möglichkeit einer Befahrung mit flachgehenden Dampfern, wenigstens für diese untere Stromhälfte ergab. Um dieselbe in noch weiterem Umfange auch praktisch zu ermitteln, wurde dann derselbe bahnbrechende Erforscher von der britischen Regierung unter Lord Palmerston mit der Leitung einer grösseren Expedition an der Spitze eines ganzen Stabes von militärischen und nautischen Kräften betraut. Nachdem die dazu bestimmten beiden Dampfer zerlegt auf Rollwagen über die ziemlich ungebahnte nordsyrische Hochebene nach Biredjik, dem gewöhnlichen Übergangspunkte des mittleren Euphrat geschafft und daselbst zusammengesetzt waren, wurde die Fahrt abwärts, wenigstens auf dem einen Schiffe glücklich (während das zweite in einem Gewittersturm unterging) im Frühsommer 1836 bis zur Mündung zurückgelegt. Der zweite Theil der Aufgabe konnte dagegen in der vorgeschrittenen Jahreszeit, welche vom September an den niedrigsten Wasserstand mit sich führt, nur unvollkommen gelöst werden: die Befahrung des Tigris aufwärts, selbst nur bis Baghdâd, wurde dadurch ungemein erschwert, darüber hinaus ebenso wie die Euphratbeschiffung stromaufwärts ganz verhindert. Diese Täuschung der, auf eine in jeder Jahreszeit nach beiden Richtungen hin praktikable Wasserstrasse gesetzten Hoffnungen hatte natürlich zur Folge, dass das ganze Project einer Verbindung mit Indien auf diesem Wege zunächst aufgegeben, später durch einen bequemeren und sichreren, wenn auch längeren Weg und in seiner ursprünglichen Richtung durch gleichfalls bis jetzt nur ephemere Eisenbahnprojecte ersetzt wurde, dass aber die Geographie sich mit dem damals erreichten unvollständigen Ergebniss auf lange Zeit begnügen

musste, ja dass dieses selbst erst ziemlich spät in die Öffentlichkeit gelangte, nachdem das Interesse der unmittelbaren Ausnutzung zurückgetreten war*).

Immerhin bilden auch so die Karten das werthvollste Ergebniss des ganzen Unternehmens, einen der älteren französischen Arbeit auf ägyptischem Boden analogen gewaltigen Fortschritt und noch jetzt, nach fast einem halben Jahrhundert für den weit grössten Theil der beiden Stromläufe die einzige Quelle topographischer Specialkenntniss; zumal gilt das vom Euphrat, dessen Verzeichnung auf den durch Lt. Murphy astronomisch fixirten Punkten und der durch Capitän Estcourt ausgeführten Triangulation beruht, während die unter grösseren Hindernissen ausgeführte Aufnahme des unteren Tigris mehr zu wünschen lässt**) und die zur Vervollständigung dem Chesney'schen Atlas beigefügte ältere, aber bis jetzt durch keine neue Recognoscirung ersetzte Karte des mittleren Tigrislaufes zwischen Môṣul und Baghdâd von Cl. Rich nach dem Zeugnisse späterer Besucher dieser Gegend als noch mangelhafter angesehen werden muss***).

---

*) Die beiden Textbände des grossen Chesney'schen Werkes (die man leichter entbehren würde, da ihr Inhalt sich ausser der historisch-archaeologischen Einleitung auf Beschreibung von Reisen beschränkt, welche während der Vorbereitungen zur Euphratfahrt in benachbarten Ländern gemacht wurden), mit dem dazu gehörigen Atlas von 14 Blättern erschienen auf Regierungskosten 1852; zur Fortsetzung, welche den ungleich werthvolleren beschreibenden Theil über die Euphratländer selbst hätte enthalten sollen, wurden die Gelder nicht mehr bewilligt; erst 1868 folgte, gleichfalls im Auftrage der Regierung, ein kurzes *Narrative of the Euphrates Expedition.* Dass einzelne schon weit früher im Stich fertige Blätter der Karte des oberen Euphrat bereits als Grundlage zum Anschlusse der dieselbe Region betreffenden Recognoscirungen des Herrn Grafen von Moltke, bei Redaction unserer Karte von Klein-Asien in 6 Bl. (Sect. VI, ausgegeben 1844) benutzt werden konnten, verdankten wir der ausserordentlichen Liberalität des verstorbenen Herrn Verfassers, der bei der Übersendung von Probeabdrücken an Professor C. Ritter durch die ausdrückliche Erlaubniss zu einer solchen Benutzung uns zum grössten Danke verpflichtete.

**) Auch spätere Recognoscirungen, die mir nur in Copien der handschriftlichen Zeichnungen zugänglich gewesen sind (*A stasimetric survey of the river Tigris by Lts C. D. Campbell, J. F. Jones and Grounds in March 1841, reexamined and sounded in Oct. and Nov. 1842 by Comdr. B. Lynch; A survey of the lower part of the Shatt el-Hye by Lt Ormsby 1841,* beide in ca. 1:250,000), ergaben keine wesentlichen Differenzen. Um das Verhältnis dieser ersten, immerhin nur approximativen, weil nur zu Wasser erfolgten Aufnahme der beiden Stromläufe zu der neuen Vermessung und damit die relative Zuverlässigkeit der ersteren zu verdeutlichen, haben wir im Carton eine verkleinerte Zusammenstellung beider Resultate übereinander beigefügt.

***) Wenn aber Lady Anne Blunt in ihren *Bedouin Tribes of the Euphrates, London 1879,* p. 235 anführt, dass ihr Gemahl Wilfrid (derselbe, der sich neuerlich durch seine eifrige Parteinahme für Arabi-Pascha bekannt gemacht hat), an einer nicht einmal näher bezeichneten Stelle am Tigris durch Messung

Den wesentlichsten Fortschritt in mehr wissenschaftlichem Sinne bezeichnet die Periode der Verwaltung des baghdader Generalconsulats durch den um vergleichende Geographie und Alterthumsforschung gleich verdienten allbekannten Sir Henry Rawlinson. Unter den ihm zur Seite stehenden technischen Kräften nahm Comm. James Felix Jones eine Hauptstelle ein durch seine in den Jahren 1846—1855 ausgeführten topographischen Arbeiten, von denen jedoch nur die das obere Assyrien, die Gegend von Nineve betreffenden auch bei uns allgemeiner bekannt geworden*), dagegen die zahlreichen in Indien gedruckten (*Selections from the Records of the Bombay Government No. XLIII, 1857*), die sich nur in wenigen Bibliotheken des europäischen Continents finden werden, fast unbeachtet geblieben sind, so dass Mittheilung ihres wichtigsten Inhalts auch jetzt noch nützlich sein wird**). Auf Rawlinson's Anregung ist sodann die bedeutendste kartographische Arbeit in unserem Zweistromlande auf Kosten der britisch-indischen Regierung ausgeführt worden, zu welcher 1861 bis 1866 William Beaumont Selby, Comm. I. Navy, und die Lieutenants Collingwood und Bewsher abgeordnet wurden. Wenn die Länge dieses Zeitraums ausser Verhältniss zu dem räumlich beschränkten Umfange des geleisteten zu stehen scheint, so ist zu berücksichtigen, dass das Klima — im Freien empfindlich kühle Nächte oft noch im März, Hitze, Wassermangel im wüsten Flachlande, Stechfliegen und Mücken in Unzahl schon um Mitte April — die Möglichkeit der Arbeit im Felde auf wenige Wochen jedes Jahres beschränkte. Im Plane lag eine vollständige Vermessung des alten Babyloniens, aber leider ist nur das nordwestliche Stück — ungefähr ¼ bis ⅕ des Gesammtareals umfassend — ausgeführt, dann die kostspielige Arbeit, hoffentlich

---

constatirt habe, dass die Punkte *el-Ashik*, *Samara* und *Imam-Dur* auf der Karte falsch liegen sollen, so kann solche Kritik der Kartographie nichts nutzen, sobald das abweichende Resultat nicht mitgeteilt wird; und wenn sie vollends dem wackeren Chesney daraus einen Vorwurf macht, so beweist sie nur, dass sie sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, den Titel der Karte genau zu lesen! Übrigens bestätigt Jones' neuere Aufnahme nahezu die angeführten Positionen der Karte von Rich.

*) S. Karte und Auszug in dieser Zeitschr. 1856, N. F. Bd. I S. 239 und Taf. 5.

**) Die gleichzeitige archaeologische Reise von Lord Loftus und Churchill mit ihrem kleinen Übersichtskärtchen liefert auch im Text nicht genügendes Material zur angemessenen Ausfüllung empfindlicher topographischer Lücken, wie diess für die an Ruinen des höchsten Alterthums reichen Landstriche südlich von dem unteren Rande unserer Karte, welche jene Reisenden bis jetzt allein durchsucht haben, so leicht ausführbar gewesen wäre. Die gleiche Zwecke verfolgende französische Expedition unter Oppert (1851—1854) beschränkte ihre topographischen Detailstudien auf das, auch in den vorliegenden englischen Arbeiten am speciellsten dargestellte engere Ruinenfeld von Babylon.

nicht auf immer, suspendirt worden. Diesen fragmentarischen Zustand des für die specielle Landeskunde epochemachenden Werkes bezeichnet schon der Titel der beiden 1871 ans Licht getretenen, in Kupferstich ausgeführten grossen Blätter: *Trigonometrical survey of a part of Mesopotamia with the rivers Euphrates and Tigris* im Maasstabe: 1:144,000, welche nur das Land zwischen den beiden Strömen, südlich bis Dîwânîje am Euphrat (32° N. Br.), nördlich bis Scherî'at el-bêḍa am Tigris (33½°, nahe N. von Baghdâd) enthalten*), und denen als drittes Blatt der Specialplan des Ruinenfeldes von Babylon im fünffachen Maasstabe (1:28,800) beigegeben ist. Ein viertes Blatt, womit die Arbeit begonnen zu haben scheint, da es bereits 1861 fertig gestellt war, sollte die westlich vom Euphrat am Wüstenrande liegende Region der grossen Sumpfseen mit den Städten und berühmten muhammedanischen Heiligthümern von Kerbela und Nedjef enthalten; es fehlt auffallender Weise in der englischen Publication, nachdem es durch Veruntreuung einer Copie einen eigenthümlichen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat**). Aus dieser stark verkleinerten Reduction hätten wir immerhin unsere im Maasstabe nur wenig grössere Karte ergänzen können, wäre uns diess nicht durch gütige Mittheilung einer Pause der noch umfassenderen Originalzeichnung, welche unser jüngerer College und Freund Prof. G. Hoffmann aus Kiel bei einem vorjährigen Aufenthalte in London genommen hatte, erspart worden: danach konnte unsere Karte noch um ¾ eines Breitengrades südlich von dem Südrande der publicirten englischen Blätter ausgedehnt werden. Ebenso geschah diess nach Norden um einen vollen Breitengrad längs und jenseit des Tigris durch Anpassung der im angeführten Bande der Bombay Records enthaltenen Itinerarkarten von Jones***).

---

*) Die Begleitkarte zu Lt. Bewsher's Artikel im *R. Geogr. Soc. Journ. 1867, p. 160* giebt (in 1½ fachem Maasstabe unserer Karte) eine Reduction nur des nördlichen der beiden Blätter, an welchem der Autor selbst mitgewirkt hatte.

**) In Petermanns Mitth. 1862, Taf. 16 als angebliche (Jahrg. 1863 S. 155 widerrufene) Arbeit des Obersten Julius, eines Polen in türkischem Dienste, der Collingwoods Originalzeichnung zum Copiren für den damaligen Gouverneur von Baghdad in Händen gehabt hatte.

***) *Map showing the course of the River Tigris, as it anciently flowed between Qadesiyeh and Baghdad, together with its present position and appearance of its bed in the autumn of 1850, when in its lowest state. From actual surveys made in April and Septembre to illustrate paper on the ruins along these tracts and particulary the identification of the ancient Opis.* (1:144,000. reicht so weit N. wie unsere Karte), und *Map showing the course of the ancient canals called by the Arab geographers Katúl al-Kesráwi and Nahrwán, Baghdad Sept. 1849* (1:480,000). Die Ausfüllung der nordöstlichen Ecke unserer Karte über Bâkûba an der Diala hinaus, wo die neuere Aufnahmekarte abschliesst, ist erfolgt auf Grund der 1852 von Jones fixirten Ortslagen von Deli-'Abbâs und Karatepé

Es tritt in allen diesen Blättern zum erstenmale der erstaunliche Reichthum dieses Bodens an Culturresten des Alterthums und Mittelalters, den zahllosen, nur grösstentheils unförmlichen Ruinenhügeln, dem weitverzweigten Netze längst unwirksam gewordener Canäle, neben welchen die geringfügigen Spuren heutigen Anbaus fast verschwinden, in voller Anschaulichkeit zu Tage. Unsere Reduction, welche ungeachtet ihres Längenmaasstabes von weniger als ⅓ der Originale, sämmtliche in diesen enthaltene Signaturen und Namen vollständig wiedergiebt, gewährt mithin den Vortheil, das ganze bisher vermessene Gebiet im Zusammenhang überblicken zu lassen, was in England selbst noch nicht versucht zu sein scheint. Überdiess ist darin die in den publicirten englischen Karten durch gewohnheitsmässige Nachlässigkeit in Auffassung fremdsprachiger Laute wild entstellte Nomenclatur*) bis auf wenige

---

und mit Benutzung eines Stückes der in demselben Sammelwerke enthaltenen, aber nur skizzenhaft ausgeführten *Map of the country between Bagdad Kirmanshah and Sulimaniyeh by Major H. C. Rawlinson and Lt. F. Jones* (1:630 000); mit einigen Zusätzen aus dem begleitenden Texte (*Narrative of a Journey to the frontier of Turkey and Persia, Aug. & Sept. 1848, l. c. p. 135*). In unserer Karte sind durch den mit dem übrigen gleichförmigen Schriftstich die auf dieser Quelle beruhenden Namen und Positionen leicht zu unterscheiden von den Einschaltungen, welche wir aus anderen, meist älteren Routiers aufgenommen haben: dieselben haben unverstärkte Schrift in [ ] und die beigesetzten Buchstaben bezeichnen für jeden Ort und Namen die Autorität: Truilhier 1806, französischer Genie-Officier, Handzeichnung im Archiv des auswärtigen Ministeriums zu Paris von mir copirt, Cl. Rich, 1820 (Narrative of a Residence in Koordistan, 1836) J. Czernik, Recognoscirung einer projectirten Eisenbahnlinie von Baghdad nach Mosul 1873 (nach der von Herrn W. Pressel mitgetheilten Originalzeichnung), dessen Notirungen — über deren überaus fraglichen Werth ich mich Verh. d. Ges. f. Erdk. 1883. Hft. I. S. 65 ausgesprochen habe — gerade in dieser Strecke zuverlässiger zu sein scheinen, wenigstens mit den anderen Quellen besser übereinstimmen und als neueste den heutigen Zustand am nächsten wiedergeben. Ein einziges neues Datum enthält diese Karte (jedoch ohne dass die flüchtige Manier ihrer Ausführung die Uebertragung desselben auf die unsrige gestattete) innerhalb des neu vermessenen Terrains zwischen Euphrat und Tigris, dessen Nordrand die Czernik'sche Expedition eben streifte: einen von dem bekannten Midhat begonnenen, zu jener Zeit unvollendeten und nach des Pascha's baldiger Abberufung von Baghdad zufolge beliebter türkischer Praxis sicher auch Fragment gebliebenen neuen Canal, für den bereits dem Sultan 'Abdu'l-medjîd zu Ehren der Name *Medjîdîje* bestimmt war: er scheint zur Ableitung der stehenden Gewässer des Nahr- und Chôr-Seḳlâwîje nach Süden hin bestimmt gewesen zu sein und schneidet die von Baghdad gerade nach Westen führende Strasse ungefähr an der Stelle, die in der englischen Karte mit der Bezeichnung *Munfuth* (richtiger *Manfidh*, d. i. Durchlass für fliessendes Wasser) bezeichnet ist.

*) Die Schreibart der englischen Karten folgt natürlich der durchs Ohr aufgefassten Vulgäraussprache, ersetzt also z. B. geschriebenes *k* nach Weise der Beduinen durch *ch* oder *tch*, wofür wir *tsch* schreiben, wie *Braitchiyeh* statt Bureikîje u. dgl.; zu tadeln ist aber, abgesehen von der irrationellen englischen Ausdrucksweise der Vocale fremder Sprachen, die Umschreibung eines auch im Englischen vorhandenen Lautes wie das weichere *th* (wofür

unbestimmbare Ausnahmen in consequenter Transcription auf ihre richtigen arabischen Formen zurückgeführt: eine Bemühung, für die ich schon früher willkommene Beihülfe bei meinem jüngeren Freunde, dem auch durch Aufenthalt an Ort und Stelle in diesen Gebieten wohlbewanderten Prof. A. Socin in Tübingen und durch seine gefällige Vermittelung bei dem britischen Generalconsul in Baghdad, C. Herbert Esq., gefunden hatte, während ich weitere Emendationen und Erklärungen, namentlich in Betreff der letztgedachten nördlichen und südlichen Erweiterungen der Karte, meinem hiesigen verehrten Collegen Prof. E. Sachau verdanke *).

Jedenfalls bildet die Karte den eigentlichen Inhalt unserer diesmaligen Publication; sie mit einem ausführlichen Commentare zu begleiten sind wir in Ermangelung vielfachen dazu erforderlichen Materials um so weniger in der Lage, als wir einen solchen vielmehr von den Bearbeitern der auf geographischem Gebiete so reichen, jedoch keineswegs durchaus schon durch den Druck und durch Übersetzungen leicht zugänglichen arabischen Litteratur zu erwarten haben; ihnen hoffen wir vielmehr durch die Karte für topographische Specialuntersuchungen eines wenn auch nicht ausgedehnten doch um so wichtigeren Gebietes eine bequeme Grundlage verschafft zu haben.

Am wenigsten wäre hier der geeignete Platz für eine wiederholte Behandlung der schon so vielfach discutirten Topographie der Stadt Babylon, deren ungeheures Ruinenfeld eben durch Comm. Selby die erste völlig zuverlässige Aufnahme, wie wir sie ebenfalls ungeachtet der Verkleinerung mit allem Detail wiedergeben, erfahren hat. Die einzige gleichartige frühere Arbeit (denn die ersten Versuche der Engländer Ker Porter und Rich und des

---

ich *dh* schreibe) durch *dth* (z. B. *dtheheb*, *beydtha*, *abiadth*) und ähnliches. Manche Namen sind so stark entstellt, dass ich sie ohne Col. Herberts gütige Beihülfe nicht würde haben zurecht setzen können; so steht *Alm-Barro* statt Umm el-Barûr, *Aleaishar* statt el ʿIschʿa, *Ashmieh* statt Hâschimîje, *Bismai* statt Mismât, *Budda* statt Bedaʿa, *Dhurb* statt Dirib, *Giorgoz* statt Zowêir el-Djôz, *Geraine* statt Krêni, *Hatteha* statt Huêhît, *Hewakee* statt Harkawi, *Shemer* statt Schemiʿa, *Shewadeeyeh* statt Sûwâdîje, *Shiere* statt Ischdjîre, *Shkyah* statt Ischkhêjir, *Shkurriyeh* statt Is'charîe, *Sunbiga* statt Isnêdidj. Einige andere wohl ebenso stark entstellte Namen, für welche eine auch nur wahrscheinliche Correctur nicht zu ermitteln war, sind durch Fragezeichen (die sich, wo hinter dem Namen stehend, nur auf die Schreibung beziehen) kenntlich gemacht worden.

In vorliegender Bearbeitung ist für *ch* und *j* statt engl. *kh* und *y* die deutsche Schreibart befolgt, nur das *s* immer für scharfe, *z* für weiche Sibilans beibehalten und *dj* für engl. *j* (*dsch*) geschrieben; der schwächste arabische Guttural ʿ*ain* ist durch ʿ, emphatisches *h, k, d, t, s* durch untergesetzte Punkte (in der Karte durch untergesetzte Strichelchen) bezeichnet.

*) Letztere sind im folgenden durch die Abkürzung S. bezeichnet.

französischen Architekten Coste kommen nun nicht mehr in Betracht), der Stadtplan J. Opperts*), scheint doch weniger genau vermessen zu sein, wie sich bei dem Versuche ergab, den ich zur Erleichterung der Vergleichung gewagt habe, seine Restaurationsidee der antiken Raumverhältnisse auf die Grundlage des Selbyschen Planes zu übertragen. In Folge davon zeigt unser Carton nach Oppert Abweichungen von dessen Original-Restauration: in dieser liegt der (hypothetisch als besonders ummauert bezeichnete) südwestliche Stadttheil Borsippa mitten zwischen den beiden grossen Mauerlinien, der nordöstliche, welchen er damals für das alte Kutha hielt (vgl. S. 15 Note) nicht, wie es die Lage der damit identificirten Ruinengruppe *Ohêmir* („der röthlichen") verlangt, dicht an der östlichen äusseren Stadtmauer, sondern erheblich westlicher; auch will sich die von Selby wohl genauer fixirte Lage einzelner anderer Schutthügel, in welchen Oppert Reste der Stadtmauer zu erkennen glaubt, den von ihm vorausgesetzten geraden Linien keineswegs so vollständig anbequemen als es auf seinem Plane den Anschein gewinnt. Und sollten dieselben wirklich so merkbar gewesen und in der Zwischenzeit eines Jahrzehntes so viel weiter zerstört worden sein, dass Selby wiederholt (schon H. Rawlinson hatte es auf Augenschein hin behauptet) versichern kann, es seien von jener colossalen Ummauerung durch den Ziegelverbrauch von zwei Jahrtausenden selbst die letzten Reste verschwunden?**) Um zu einem abschliessenden Urtheil über die Vereinbarkeit der englischen und französischen Messungen auf diesem classischen Boden zu gelangen, scheint daher eine neue und noch gründlichere Untersuchung erforderlich zu sein.

Auf die von Lt. Bewsher während seiner Mitarbeit an der Aufnahme der Kartensection Baghdad — Tell Ibrahim gesammelten topographischen Angaben brauchen wir hier nicht zurückzukommen, da sie im Journal der Londoner Geogr. Society allgemein zugänglich sind, auch kaum irgend einen Gewinn für historische Topographie, dagegen manche wunderliche Hypothesen enthalten***).

---

*) Expédition scientifique en Mésopotamie, exécutée par ordre du gouvernement de 1851 à 1854 par MM. Fulgence Fresnel, Felix Thomas, Jules Oppert. Paris 1863. Tab. I. Carte de Babylone dressée au 1:100 000 par J. Oppert. Tab. VI. Hanc antiquae Babylonis tabulam ruderibus exploratis inscriptionibusque consultis exaravit J. O.

**) *Bombay Records a. a.* O. S. 3. Vgl. George Rawlinson, *The fife great monarchies of the ancient world, London 1871* und J. Brüll, *Herodots babylonische Nachrichten, Aachen 1878.*

***) Dahin gehört die Identificirung der von Xenophon genannten Stadt Sittake mit den weit unterhalb Ktesiphon's an der Ostseite des Tigris (angeblich früher an der Westseite) gelegenen grossen Ruinenstätte *ed-Deir*, und die der „Medischen Mauer" desselben Autors, die man füglich nur an der Nordgrenze des

Für die südliche Kartensection und die Landschaft westlich vom Euphrat fehlt ein ähnlicher Commentar durchaus*); für die östlichen

Alluviallandes gegen die Wüste suchen kann, mit den mitten im alten Culturgebiete, dicht bei den Ruinen von Seleucia gelegenen, stellenweise noch bis 6' hohen Resten eines alten Walles, den die arabischen Anwohner jetzt nur *Ḥabl es-Sachr* „die Linie der Steine“ nennen (p. 168, 169), und anderes dergleichen. Problematisch bleibt auch noch, selbst wenn sie sich weiter bestätigen sollte, die Angabe p. 164, dass der unter der Breite von Baghdad aus dem Euphrat abgeleitete alte Canal, in dessen Bette der moderne *Nahr Abu-Ghorêb* fliesst, von den Anwohnern *Isâwî* genannt werde, woraus der Schluss gezogen wird, dass er dem Nahr ʿÎsâ, dem nördlichsten der vier grossen, noch im Mittelalter schiffbaren und von allen arabischen Geographen genannten Verbindungsarme vom Euphrat zum Tigris entspreche. Dem steht zunächst entgegen, dass noch weiter nördlich sich ein gleichlaufender grosser, nach Chesney's und Lynch's Erfahrung bis 1838 noch schiffbarer Canal, der *Nahr es-Seḳlâwîje* findet, den Chesney darum mit Recht, wie uns scheint, für den mittelalterlichen Nahr ʿÎsâ erklärt hat. Die Consequenz jener neueren Umdeutung ist, dass für den zweiten Verbindungscanal der arabischen Geographen, den *Nahr Sirsir*, dann nur die unbedeutenden heutigen Gräben *Sewadîje* und *Abu Sumak* übrig bleiben (so Bewsher, p. 165), da der dritte und vierte, der alte *Nahr Malkâ* und *Nahr Kûthâ* längst sicher identificirt sind, jener im *Nahr Radhwânîje* mit seinen Fortsetzungen *Jûsufîje* und *Ḥabl edh-Dheheb* (der „Goldlinie“), dieser im *Nahr Abu-Dibs* und *Ḥabl Ibrahîm*. Dieser nämlich führt seinen Namen von dem grössten aller Ruinenhügel des offnen Flachlandes, dem noch 60' hohen, 3000' langen *Tell Ibrahîm* (B. p. 178), welchen schon G. Rawlinson für das aus dem A. T. und den Keilinschriften bekannte *Kutha* erklärt hat, worin ihm die neueren Assyriologen beistimmen. Diese Identification des neuen Canals Abu-Dibs hat wenigstens grössere Wahrscheinlichkeit, als die von Bewsher p. 177 geäusserte, welcher in demselben, weil seine Ufer weithin von antiken Ruinen bedeckt seien, und solche längs der entsprechenden Strecke des heutigen Euphratlaufes ganz fehlen, vielmehr das alte Hauptstrombett selbst erkennen will, so dass sich dasselbe seitdem bis zu zwei deutschen Meilen weit nach Westen verschoben habe: wenn auch solche Veränderungen der Stromläufe in dem weichen Alluvialboden an sich nichts unwahrscheinliches haben und gerade dieses Land mehrfache gesicherte Beispiele davon, besonders längs des Tigris, gewährt. Unsicher bleibt, ob der Name des *Nahr* (-Flusses) und *Chôr* (-Sumpfsees) *Seḳlâwîje*, wie Sachau bemerkt, vom persischen *Seḳlâw* „Biber“ abzuleiten sei, da das Vorkommen dieses Thieres von keinem der Besucher jener Gegend beobachtet worden ist.

*) Hr. Sachau, der die Güte gehabt hat, den neuerdings hinzugekommenen Theil der Karte einer Revision zu unterziehen, bemerkt mit Recht, dass der Autor dieser südwestlichen Partie, Lt. Collingwood, im Gegensatz zu der fast durchweg correcte Namen enthaltenden Arbeit von Jones, des Arabischen völlig unkundig gewesen sein müsse: so stark entstellt ist die Nomenclatur dieser Partie. Er theilt mir dazu ein paar Emendationen und Erklärunmit: *Hâridja* (schon von Col. Herbert berichtigt aus dem *Orajee* der Originalkarte), Beiname des grossen Sumpfsees Abu Nedjm („Vater des Sterns“) O. von Nedjef heisst „der brennende“. In dem südlichen Seebecken *Umm el-Baṭṭ* „Mutter der Gänse“, an dessen SW.-Ufer *Tell Murghub* „Wachthügel“. *Tell Muremmelât* (Orig. *Moremlat*, nahe dem Euphrat, SW. von Dîwânîje) „Wittwen-Hügel“; der *Nebi Madiân* (Orig. *Mudian*) ist der von den Arabern als „Prophet von Midian“ bezeichnete, gewöhnlicher *Schuʿaib* genannte Jethro des A. T., Schwiegervater des Moses. *El Chanâsir*, einzelner von fern gesehener Hügel N. vom Schaṭṭ-ʿAteschân am südlichen Kartenrande, muss durch seine Form auf-

und nördlichen Erweiterungen aber liefern ihn die angeführten, in den Bombay Records mehr versteckten als bekannt gewordenen Denkschriften von Jones. Es schien darum, ungeachtet ihres älteren Datums, da sie auf diesem Boden noch keinen Nachfolger gefunden haben, ein Zurückgreifen auf ihren wesentlichsten Inhalt auch heute noch nicht überflüssig. Wir geben diese Berichte, ohne Rücksicht auf ihre chronologische Ordnung, in geographischer Folge von S. nach N., vom östlichen Rande unserer Karte beginnend.

1. *Narrative of a Journey undertaken in April* 1848 *for the purpose of determining the tract of the ancient Nahrwan Canal*, p. 33—134. Erste Tour p. 55ff.

Bei dem von einer kleinen türkischen Garnison besetzten Fort *Kûd**) *el-'Amâra* (Festung der Pflanzung) am Austritte des grossen Nebenarmes Schatt el-Hâi aus dem Tigris wurde die Landreise angetreten. Wenige Stunden höher stromauf bezeichnet die Karte mit dem Namen *Djenbil* eine Stelle, wo Chesney 1833 noch eine grosse Stadtruine gesehen hatte, die der Strom seitdem völlig weggeschwemmt hat. Der durch das Stromwasser grün erhaltene, zum Theil buschbedeckte Streifen auf seiner Ostseite hat hier selten mehr als 100 Schritt Breite, dann beginnt völlige Wüste da wo vor Jahrhunderten noch reicher Anbau, bezeugt durch Hunderte jetzt trockner Wassergräben stattfand. Nur der bedeutendste derselben, der *Ghadîr er-Reschâde,* führte noch etwas Wasser; er soll sich etwas weiter östlich in den angeblich wieder mit dem Tigris zusammenhängenden See *Umm el-Chanzîr* („Mutter des Ebers") ergiessen. Dann folgt eine breite völlig vegetationslose, in der Regenzeit unpassirbare Strecke, *es-Suwêkie* (in der Vulgäraussprache *Suêtsche***)) genannt, jetzt an der Oberfläche trocken, aber schwankend unter dem Tritte, weil auf einer tiefen Schicht salzigen Schlammes ruhend, dessen Salzefflorescenzen den Boden weithin bedecken. Als einziges animalisches Leben enthält diese Wüste Heerden von Antilopen, die wenig Wasser brauchen und selbst mit brakigem vorlieb nehmen. Erst an dem

---

fallen, denn der Name bedeutet „die kleinen Finger". Am Südufer desselben Flussarmes W. von Samâwe ist auf der englischen Karte ein Thurm mit dem unverständlichen Namen *Kunorg* eingetragen; S. vermuthet darin eine persische Worterklärung: *Kuhun-arg* „altes Schloss".

*) Das in diesen Gegenden häufig für die Erdwerke der Ortschaften gebrauchte nicht arabische Fremdwort wird so von Jâkût geschrieben, aber *Kût*, wie in den englischen Berichten und Karten, auch im türkischen Staatskalender (Sâlnâme von 1300 = 1883 n. C.).

**) *Suêk* „Grütze" (S.), also wohl von der weichen Bodenbeschaffenheit so benannt; der von Jones angegebene Nebenname *Bahr-Ruzz* bedeutet Reis-See, obwohl es jetzt dort keine Reis-Cultur giebt.

trockenliegenden Canal *Mâri**) beginnt eine Reihe grüner Oasen, die sich bis zum *Djebel Hamrîn***), den niedrigsten Vorhöhen des iranischen Grenzgebirges, hinziehen; in dieser Richtung soll schon zwei Stunden weiter in dem Bette des *Tschacha* oder *Djessân* gutes Trinkwasser zu finden sein. Dahin gelangte Jones jedoch nicht, sondern wandte sich südwestlich durch die Salzwüste wieder dem Tigris zu, überschritt den 120 Fuss breiten jetzt trockenen, aber mit Gras erfüllten *Moktaʿ es-Sabaʿ* („Löwen-Ende"), den er für eine untere Fortsetzung des Hauptcanals der ganzen Osttigrislandschaft, des *Nahrawân****) hält, und erreichte unter 32° 39′ den Rand einer sich bis zum Tigris bei *Schêch-Djaʿad* hinziehenden Sumpfstrecke. Der Fluss selbst wurde erst weiter aufwärts, nachdem man in kurzen Abständen auf zwei zerstörte Städte gestossen war, bei einer dritten Stadtruine erreicht, deren Name *Djardjardje* aus dem Mittelalter erhalten ist†). Von hier an wurde gegen NW. das vom gewundenen Tigrislauf mehr und mehr zurückweichende, gerade durch die Ebene verlaufende, meist nur noch 6 bis 10 Fuss unter die einschliessenden Dämme eingesenkte Bett des grossen Canals mit einer durchschnittlichen Breite von 200 Fuss verfolgt; an einer Stelle jedoch erhebt sich der östliche Damm zu Höhen von 60 Fuss, *Kubbet el Chijât*††) genannt. Hier begegneten dem Reisenden, seit er den Ausgangspunkt seiner Tour verlassen, fast nach einer Woche wieder die ersten menschlichen Bewohner in einem Lager von Schammar-Beduinen, die für den alten Canal nur den Namen *Abu-Tschellatsch* (vulg. statt *Kellek* „Vater der Flösse") kannten. Hitze, Wassermangel, Unzahl von Ungeziefer schon im April nöthigten hier zur geraden Umkehr durch die Wüste nach Baghdad.

Zweite Tour Anfang März 1849, in umgekehrter Richtung von Baghdad nach SO. (p. 77—100). Die Dijâla wurde auf der Schiffbrücke nahe ihrer Mündung passirt und die benachbarten Stadtruinen *Reschâde* („die steinige"?) von einer halben Stunde Durchmesser und *Mismai* besucht, letztere mit einer viereckigen Citadelle, von 1000 Schritt Umfang, mit dicken, von einem tiefen Graben umschlossenen Mauern, um 35 Fuss die Ebene überragend, einem Bau, wie es schien, aus parthischer oder sassanidischer Zeit.

*) Der Punkt wurde zu Lt. 32° 51′, Lg. vom Ausgangspunkte am Tigris 3½′ O. bestimmt.

**) *Humrîn* geschrieben bei Jâkût III, 7. (S.)

***) „Flüsse" im Syrischen, aber vielleicht nur zufällig damit stimmend und vielmehr ein persischer Name (auch *Nihrawân* bei Jâkût IV, 847. S.).

†) Weit unterhalb Kût-el-ʿAmâra suchte sie Ritter Erdk. X. 209, weil bei ihr nach Abulfeda und Edrisi der Nahrawân den Tigris wieder erreichen sollte.

††) *el-Chajjât* „Schneiderthurm"? (S.). — Jones p. 57 erklärt es = *châit*, plur. *chijût* „Linie, Mauer".

Dann nördlich zu einer wieder an der Dijâla gelegenen grossen Stadtruine, deren Baumaterial, soviel davon auch bereits durch den Fluss fortgeschwemmt worden ist, immer noch weiter zu Baghdader Neubauten verbraucht wird; sie dehnt sich zu beiden Seiten des alten Canals *Nahrawân* aus und soll in ihrer Blüthezeit denselben Namen geführt haben, während sie jetzt nur nach dem auf ihrem Boden gelegenen Grabmal des *Sifwe*, eines einstigen Kadi's jener Stadt, benannt wird (p. 82). Indem nun die Canallinie abwärts nach SO. verfolgt wurde, fand man in kaum einstündigen Intervallen eine ganze Reihe nicht weniger bedeutender mittelalterlicher Stadtruinen: *Djôzije**), *Zaterije, Medâr* („Kreis", weil halbkreisförmig vom Canal umgeben)**), *'Abertâ* (so bei Jâkût), endlich die ausgedehnteste von allen, *Summâke* („die rothe")***); kurz oberhalb derselben entsendet der hier schon auf 300 Fuss verbreiterte Hauptcanal zwischen 70—80 Fuss hohen Resten der Schleusenmauern, *el-Kanâṭir* („die Bögen") genannt, einen Seitenarm, den *Schatt el-Frêje* nach SO., der bis in die Gegend von Badrâi hin sichtbar sein soll (p. 93). Der Marsch wurde an dem, ausser zahllosen kleineren Seitencanälen jetzt weniger Spuren alter Cultur zeigenden Hauptcanal bis zu dem Punkte, wo er auf der ersten Tour verlassen worden war, fortgesetzt, dann westlich zum Tigris abgebogen, an dessen hohem Ufer zwischen Sümpfen eine 3000 Fuss Durchmesser haltende Ortsruine liegt, *ed-Deir* („das Kloster") genannt†), und der Fluss zur Rückfahrt nach Baghdad benutzt.

Dritte Tour, von Baghdad nördlich, Ende März 1849 (p. 101 ff.). Bis gegen *Ba'kûba*††), die grosse persische Heerstrasse links lassend, immer parallel den Spuren des alten Nahrawân-Bettes, welches westlich, wie ein anderer alter Canal zwischen geradlinigen hohen Dämmen östlich von dem heutigen viel gewundenen Laufe der Dijâla sich hinzieht (p. 51. 104)†††); vor dieser

---

*) Nahe dabei findet sich der vorarabische Nebenname des Dijâlaflusses, *Tâmarrâ*, noch jetzt angewandt, aber auf einen Seitencanal übertragen.

**) Zwischen Medâr und 'Abertâ, Mündung des Canals *Sadr* 33° 14' 17", weiterhin *el-Kanâṭir* 33° 6' 49".

***) Jones (p. 97) will diesen Ort in einem anonymen Manuscript des 14. Jahrh., Kitâb el-akâlim („Länderbuch"), unter dem Namen *Askaf beni Djoneid* beschrieben gefunden haben.

†) Lt. Collingwood hat (nach Bewsher a. a. O. p. 168) später aus den das heutige Tigrisbett quer durchschneidenden Canalresten und den Spuren eines alten Flussbettes ermittelt, dass dasselbe im Alterthum östlich von der Ruinenstätte gewesen sei, dass also *Deir el-Akul* („Kloster des Kameeldorns" erklärt Jones p. 99, nach S. zu schreiben *el-'âkûl* oder *âgûl*) als einstige Christenstadt vorarabischer Zeit im engeren mesopotamischen Gebiete gelegen habe. Breite bestimmt zu 32° 51' 54".

††) Position bestimmt zu Lt. 33° 45', Lg. 14' O. v. Baghdad.

†††) Auf dieser Strecke Breitenbeobachtung zu *el-Fetha* 33° 36' 45".

sind zwei hier parallel in ½ Stunde Entfernung verlaufende Canalbetten zu kreuzen: westlicher der 450 Fuss breite, 30 Fuss tiefe *Kaṭûl*, östlicher der *Nahrawân* (p. 108). Beide werden in nördlicher Richtung verfolgt, verlieren sich aber bald, gänzlich unkenntlich gemacht durch den sie quer durchschneidenden neuen Canal *Châliṣ* („der reine") und dessen zahlreiche Verästelungen; erst weiter NW. bei dem *Chân Nahrawân**) werden sie wieder sichtbar; die Breite des *Kâṭûl* beträgt hier 315, weiter hin bei der Thurmruine *Tell Oḥêmir* („röthlicher Hügel") 380 Fuss; schon vorher erscheint die erste Trümmerstätte nach dieser Seite von Baghdâd, ein 300 Fuss Quadratseite messender Backsteinbau parthischer oder sassanidischer Zeit, *Nai* (so p. 114, in der Karte *Nayan*) genannt. Der natürliche Tigriszufluss *'Adhêm* (Adheim) war dann leicht zu passiren, da seine Wasserbreite in tiefem Thale zwischen Mergelwänden schon Ende März auf wenige Schritte beschränkt ist**). Auf seinem Westufer beim *Chân Dholoïje* (besser *Ḍôla'ïje* S.) zeigt sich ein weites Ruinenfeld, schon 1838 von Lynch entdeckt und für das antike Opis gehalten, worin ihm Chesney und Ritter beistimmten, das aber Jones einer weit neueren Zeit zuschreiben möchte (p. 271). Er verfolgte sodann einen dem 'Adhêm auf seiner Westseite parallel gehenden und einst aus ihm gespeisten Canal, *Nahr Baṭṭ* („Gänsefluss" S.), von 420 Fuss Breite und 20 Fuss Tiefe, der weiter oben zwei Ruinenfelder mit zahlreichen Resten von Glas- und Thongefässen, *Tulûl en-Nâr* („die Feuerhügel")***) und *Saṭḥâ* („die ebene"?) genannt, durchschneidet, bis zu der die Ebene nordöstlich begrenzenden, etwa 300 Fuss hohen Sandsteinkette *Djebel Hamrîn* (oben S. 17). Sie wird hier vom 'Adhêm, dessen Wasser noch 50 Fuss Breite hat, in einem 600 Fuss breiten Querthale durchbrochen, welches durch einen antiken aus

*) Breite bestimmt zu 33° 52′ 43″.

**) Doch lassen die sogleich folgenden Angaben über seine Grösse im oberen Laufe, obwohl dieser verglichen mit Dijâla und Zâb nur kurz ist, auf eine weit grössere Wasserfülle vor der jetzt vollständigen Entwaldung der Gebirge schliessen, wie er denn auch p. 6 im März *a considerable river* genannt wird, so dass die 100 Fuss Breite, welche Xenophon dem Physkos beilegt, wenigstens nicht für Uebertreibung gelten können. Diese Erklärung scheint mir einfacher als Jones' Interpretation, unter dem, was der griechische Autor einfach als „Fluss" bezeichnet, einen künstlichen Wasserlauf zu verstehen, und zwar ungeachtet seiner viermal grösseren Breite den *Kâṭûl* selbst, da derselbe im Spätherbst, wo das griechische Heer ihn passirte, wasserärmer gewesen sein müsse (p. 279—282). Oder sollte die grössere Breite erst von dem Restaurationsbau der neupersischen Könige herrühren, aus dem die Tradition dann, wie sie im Namen *Kesrâwî* fortlebt, überhaupt eine neue Anlage gemacht hat? Dass diese ursprünglich in weit ältere Zeiten gehört, ist Jones bei seiner späteren genaueren Untersuchung zur Ueberzeugung geworden (p. 273).

***) Breitenbestimmung 34° 13′ 51″.

Sandsteinquadern aufgeführten Damm, *Bandi 'Adhêm*, geschlossen ist; bei dem niedrigen Wasserstande Ende März erhob er sich 40 Fuss über dasselbe, aber noch 30 Fuss höher an den Felswänden sichtbare Marken bezeichnen den Stand zur Zeit der Wasserfülle. Dieses Werk diente zur Regulirung zweier Canäle, ausser dem schon genannten *Baṭṭ* führte von hier direkt nach SO. der *Nahr Râdhân,* der zur Bewässerung der jetzt völlig wüst liegenden bis gegen den Châliṣ sich erstreckenden Ebene von Gharfa gedient haben muss*).

Der Rückweg zum Tigris in westlicher Richtung durchschnitt zuerst den höheren Theil der Ebene am Fusse der Hamrîn-Berge, der jetzt im ersten Frühling noch reichlich Gras, Blumen und besonders Trüffeln erzeugte und von überaus zahlreichen Trappen und Antilopen belebt war; aber schon halbwegs betrat man eine Flugsandregion mit hohen, aber beweglichen Hügeln, *Moḳṭaʿ er-râs* („Ende des Kopfes") genannt, und dann einen Strich salzhaltigen Bodens**), dessen Produkt von den Bewohnern von Dûr gesammelt und auf dem Tigris nach Baghdad geführt wird.

Von der „Bleibrücke", *Ḳanṭaret-er-Reṣâṣ*, wie uneigentlich die Pfeilerreste einer alten Schleuse genannt werden, wurde sodann der antike Hauptcanal „der Chosroviden", *Ḳâṭûl el-Kesrâwi*, in seinen durchweg deutlichen Spuren bis zum Ausgangspunkte dieser letzten Excursion, der Mündung des 'Adhêm in den Tigris, zurückverfolgt.

2. Reise in dem westlich vom Tigris und nördlich von Baghdad gelegenen Landstrich, Ende März 1850. (*Researches in the vicinity of the Median Wall of Xenophon and along the old course of the River Tigris and discovery of the site of the ancient Opis,* p. 216—301.)

Die von Baghdad nördlich nur eine Stunde entfernte Vorstadt***) mit der goldschimmernden Grabkuppel des von den Schiiten hochverehrten Imam-Märtyrs *Mûsâ el-Kâṭhem* (*Kâzem*) und seines Enkels Muḥammed Tâki (daher gewöhnlich *Kâṭhimein* „die beiden Kâthem"

*) So p. 50. 121, die Position des Band astronomisch fixirt zu 34° 32′ 50″ N. und 17′ Ost v. Baghdad. Bei Ritter X. 230 sind die beiden Canäle (der *N. Baṭṭ* verdruckt in *Bull*) irrig localisirt.

**) Jones p. 125 giebt der ganzen Gegend den, wie er selbst sagt, *türkischen* Namen *Toos*, erklärt diesen aber irrig mit „Staub", was *tôz* heissen würde: es ist *tûz* „Salz", gleichbedeutend dem arab. *milḥ*, womit der am Wege geschnittene Salzbach bezeichnet wurde.

***) Bekanntlich hat ihre starke Volkszahl (der Mehrheit nach schiitische Perser) und ihr lebhafter Verkehr mit der Regierungshauptstadt den unternehmenden Midhat Pascha zur Zeit seiner Baghdader Verwaltung Anfang der siebziger Jahre veranlasst, auf dieser Strecke die erste Pferdeeisenbahn im türkischen Asien anzulegen.

genannt), bildet nach dieser Seite auf weithin den letzten ständigen Wohnort; dann beginnt sofort die volle Wüste, durch einen nur etwa 400 Schritt breiten grünen Streifen vom Strome getrennt, aber überall erfüllt von den unverkennbaren Resten alten und mittelalterlichen Anbaues. Die zahlreichen Biegungen des Tigris abschneidend, geht der Weg längs eines von Ziegelmauern eingefassten, 50—60 Fuss breiten, jetzt trockenen Parallelcanals, der hier *Serâkha* genannt wird; einen gleichnamigen kleinen See in seinem Bette umgeben mächtige Mauern aus altbabylonischen Ziegeln, welche noch fortwährender Zerstörung infolge des bequemen Transportes nach Baghdad zur Benutzung bei Neubauten ausgesetzt sind*).

Die nördlich benachbarte Ruinenstätte *es-Sûḳ* (der Markt), an beiden Seiten des hier nach ihr benannten Canals, schien neueren Ursprungs zu sein; eine Stunde weiter folgte wieder eine sehr alterthümliche, *el-Hammâmât* (die Bäder), und ein zweites oberes *Sûḳ* mit einer Fülle antiker Glas- und Terracotta-Reste.

Das nächste Nachtquartier beim *Chân-Tarmîje* lag in einer trostlos öden Sandfläche; dass sie in alter Zeit auch unter Cultur gestanden hatte, zeigte der Verlauf eines neuen, bisher zur Linken gelassenen, weit aus NW. herkommenden grossen Canals, genannt *en-Naṭhrijât* „die Wachtplätze", nach den ihn beiderseits einfassenden Resten der Dämme. Eine Stadtruine an seiner Ostseite von einer engl. Meile Durchmesser, von den hier hausenden Beduinen nur mit dem gleichgültigen Namen *Abu Ṣachr* „Vater des Felsens" bezeichnet, erwies sich wiederum durch die zu Tage liegenden Reste als allen älteren historischen Perioden angehörig.

Noch bedeutender sind die 1½ Stunde nördlicher gelegenen

---

*) Der Name *Serâkha* soll ein langes Thongefäss bedeuten, wie deren hier viele von derselben Form gefunden worden, die auch sonst in Babylonien im Altertum für Särge üblich war. Jones p. 226 meint, diese Ortslage passe besser, als (nach Chesney's Hypothese) das wenig nördlicher liegende, nicht durch ähnliche antike Reste ausgezeichnete *Scherî'at el-bêḍâ* („die weisse Furth"), für die Lage der von Xenophon passirten Grossstadt *Sittake*, zumal auch die 15 Stadien Distanz vom Tigris hier zutreffen: ein Argument, welches allerdings gegenüber den zahlreichen in den Stromläufen eingetretenen Veränderungen von geringem Gewicht ist. Er verschweigt auch nicht, dass ebensoviel für H. Rawlinsons Vermuthung spreche, jene alte Stadt möge auf der Stelle der westlichen Vorstadt von Baghdad selbst gelegen haben, in welcher bei dem niedrigsten seit langen Jahren dagewesenen Wasserstand im Herbst 1845 in einer Tiefe von 24 Fuss unter dem jetzigen Boden altbabylonisches Mauerwerk blosgelegt wurde, dessen Massenhaftigkeit und Ausdehnung auf eine sehr bedeutende Stadt schliessen liess. Diese könnte immerhin, ebensogut wie Babylon und ihre Nachfolgerin Seleucia, bereits verödet gewesen sein, als Baghdad im Jahre 762 der Tradition nach auf freiem Felde — übrigens auf der östlichen Seite des Stromes — gegründet wurde.

Ruinen von *ʿAkbara*, welche ausnahmsweise einmal den mittelalterlichen, vielleicht antiken Namen bewahrt haben*); sie werden mitten durchschnitten von einem breiten jetzt trocken liegenden Flussbett, das sich weiter oben aus dem jetzigen Tigrislaufe abzweigt und unzweifelhaft als der ältere Lauf desselben anzunehmen ist; dies bezeichnen auch seine beiden gleichbedeutenden Namen des „kleinen Tigris", *Schṭêṭ* und *Didjêl***), von denen der letztere jetzt auch für den ganzen, von diesem Flussarme und seinen Seitencanälen durchschnittenen Distrikt gebraucht wird. Der Hauptort desselben, *Summêtsche****), ist ein elendes, von ackerbauenden Schiiten bewohntes Dorf von 200 in einer Dattelpflanzung zerstreuten Lehmhütten. Über ein paar verlassene Trümmer moderner Dörfer und an einer grossen viereckigen Ummauerung eines wahrscheinlich antiken Castels, *Tell-Hyr* †), vorbei wurde dann ein grosses trockenes Canalbett gekreuzt, dessen Fortsetzung in ONO.-Richtung später, jenseit des Tigris, als Seitenarm des Ḳaṭûl-Kesrawi sich herausstellte; dasselbe gilt von anderen correspondirenden Canalspuren, die auf beiden Ufern in der Nähe der Ausgangsstelle des Schṭêṭ aus dem heutigen Tigrisbette constatirt wurden, so dass die jüngere Entstehung des letzteren dadurch erwiesen ist, allerdings bereits vor den Canalanlagen des späteren Mittelalters, welche das verlassene Bett des Didjêl quer durchsetzen††).

Weiter westlich dehnt sich am alten Strombett die grössere

---

*) Jâḳût und Abulfeda nennen *ʿUkbarâ*, zwar nur als Dorf, in der nahe zutreffenden Entfernung von 10 Farsach von Baghdad. Die nahe SO. davon liegende Ruine *Wane* will Jones (p. 235) in dem cit. Ms. Kitâb el-aḳâlim als *Uwâne* genannt gefunden haben.

**) *Schuṭaiṭ* nach classischer, *Schṭêṭ* nach heutiger Vulgäraussprache ist die regelmässige Deminutivform von *Schaṭṭ*, dem gewöhnlichen arabischen Namen des Tigris (ursprünglich ein Appellativ von der Bedeutung „Flussufer"); es wird daher hier von Jones p. 235 richtig *Shatayt* geschrieben und „the lesser river" erklärt, weniger genau p. 2. *Shtaitha* „old river"; bei Ross und Lynch und danach in den Chesneyschen und allen dieser Quelle folgenden Karten ist daraus ganz irrig *Shatt Eidah* oder *Aidha* gemacht. *Dudjail*, jetzt vulgär *Didjêl* ist das Deminutiv von *Didjle*, dem altarabischen, jetzt nicht mehr gebräuchlichen Namen, identisch mit dem syrischen (und wohl auch mit dem altassyrischen) *Diglath*, den die Perser in *Tigra* und danach die Griechen in *Tigres*, *Tigris* umgebeugt haben.

***) So schon bei Ross und Lynch 1836; es ist Vulgäraussprache für *Summeiḳe* „das röthliche", ein aus dem Syrischen abzuleitender Name (S.). Zur Zeit der genannten Reisenden war *Beled*, ein Name, der einfach „die Ortschaft" bezeichnet, zugleich die einzige bewohnte der ganzen Gegend, also auch der Distriktshauptort.

†) Da der Name aus dem Persischen „Feuer" erklärt wird, wird obige Schreibart *Hîr*, nicht *Hair* lauten.

††) So der Canal von *el-ʿAlth* (einem Orte, den gleichfalls schon Jâḳût unter demselben Namen kennt), und ein zweiter zwischen diesem und der Ruinengruppe *Djibbara*, der noch jetzt mit dem Namen seines Erbauers *Mostanṣir* (13. Jahrh.) bezeichnet werden soll.

Stadtruine *Harbeh**) aus, noch in muhammedanischer Zeit bewohnt, wie mehrere noch stehende Minarete beweisen, aber auch voll von viel älteren Resten, namentlich Thonfiguren und einer mächtigen aus Ziegeln aufgeführten Plattform, wie sie so viele altbabylonische Städte aufweisen. Mitten in ihr sind die steilen und tiefen Ränder des nicht fuhrtbaren Canals Didjêl durch eine 190 Fuss lange, 43½ Fuss breite, mit einer 8 Fuss hohen Brustwehr versehene Brücke aus Ziegeln verbunden, deren vier spitze Bögen ihren Ursprung und die einstige Grösse des Wasserlaufes, der jetzt unter einem der Bögen Platz findet, verrathen; deutlicher spricht die schon in Ross' Bericht erwähnte, aber erst von Jones in Abschrift und Übersetzung mitgetheilte, die ganze Brückenlänge zu beiden Seiten einnehmende Inschrift, indem sie Mostanṣirbillah, den letzten Chalifen aus dem Hause der Abbasiden, als Erbauer im J. 629 (1213 n. Chr.) nennt.

Den Endpunkt der Recognoscirung bildete der eine Stunde westlicher, mit einer Kuppe, die eine Kapelle des *Chiḍr Elias* trägt, beginnende Wall, welchen früher Lynch und Ross unter dem wenig mehr gebräuchlichen Namen *Sidd-Nimrûd* (Nimrod's Damm) beschrieben und für Xenophons „Medische Mauer" erklärt hatten, indem sie der Versicherung der Anwohner, dass er quer durch die mesopotamische Ebene bis zum Euphrat reiche, Glauben schenkten**). Jones erklärt alle diese Erzählungen für gewöhnliche arabische Lügen; er hat ihn in der geraden Linie S. 26 W. (S. 28 W. nach Ross) ¾ Stunden weit verfolgt, dort durch ein aus NW. kommendes breites flaches Bett eines Winterbaches unterbrochen und jenseit desselben nur noch Reste einer kleineren alten Befestigung gefunden; er bemerkt, wie wenig des griechischen Autors Angabe einer aus in Asphalt gelegten Ziegeln erbauten Mauer auf diese flache, nur aus dem an der Aussenseite (nach NW. hin) vorliegenden Graben ausgehobenen Kiesschüttung passe, die er sich nur behufs Schutz des Ackerlandes gegen die Über-

---

*) So schreibt Jones und denkt dabei (p. 256) an das sicher nicht hierher gehörige arabische Wort *ḥarb* „Krieg, Schlacht" (*Harbach* im älteren Bericht von Ross, auch bei Ritter); es ist wohl nichts als das allgemeine arabische Wort für Ruinen, *Chörbe* oder *Chirbe*. Uebrigens zeugte auch hier ein offenbar einer weiblichen Gottheit zugehörig gewesener mit Kuhhörnern versehener Kopf in Terracotta von einer vormuhammedanischen Periode (p. 271).

**) Auf solche Angaben hin erscheint diese alte Grenzmauer in Chesney's Karten V. u. VII. in gerader Linie von Kadesia am Tigris nach Feludja am Euphrat quer durchgezogen: allerdings durch Punktirung nur als hypothetisch angedeutet. Wie unsicher diese Tracirung war, ergiebt sich aus den eingetragenen Wegelinien von Chesney selbst 1837 und Fitzjames 1836, welche jenen angeblichen Wall in seiner Mitte schneiden müssten, ohne dass an der betreffenden Stelle eine Spur von seinen Resten angedeutet ist.

strömung mit den aus den höheren nördlichen Strichen herabfluthenden Regenwassern angelegt denkt*). Der jetzt gebrauchte Name *Tschali Batîh*, oder gewöhnlicher gesprochen *Batîkh*, bezeichnet eben auch nur kiesigen, steinigen Grund. Auch der Rest einer im spitzen Winkel auf die Aussenseite des Dammes stossenden langen Mauer, jetzt nur *Ḥâït-el-abiaḍ* „weisse Mauer“ genannt, scheint eher die Umfassungsmauer einer Ortschaft vorzustellen. Die „medische Mauer“ an ihrer wirklichen Stelle nachzuweisen, bleibt also noch künftigen genaueren Local-Untersuchungen jenes nördlichen Grenzstriches vorbehalten**).

Der Rückweg wurde von Harbe aus östlicher, näher dem heutigen Tigrislaufe, aber im Osten des alten oder des *Schṭêṭ* genommen und belohnte sich durch die Auffindung zweier bedeutender alter Städte. Die zweite derselben, halbwegs nach Baghdad gelegen, bewahrt in ihrem Namen *el-Busara****) nur das Andenken eines muhammedanischen Wohnplatzes; von grösserem historischen Interesse erwies sich dagegen die nördlichere, *Tell Mandjûr*, zu welcher von Harbe aus der Weg über zwei festungsartig ummauerte Schutthügel: *Tell ʿAbr* und *Tell Dheheb* (die Goldkuppe) führte; durch eine die ganze Landschaft beherrschende Höhe und einen Umfang von über einer deutschen Meile†), diese ganze Strecke — was ein untrügliches Zeichen höheren Alterthums ist — ohne irgend ein offen zu Tage liegendes Mauerfragment, sondern aus ungeheuren Schuttmassen bestehend, worin Thongefässe, auch Bildwerke von Terracotta (darunter ein nackter weiblicher Torso), sehr zerstörte Kupfermünzen, Messer und andere Instrumente aus Achat und ähnliche Anticaglien überall in Menge zu finden sind (p. 272 ff.). Wir können nur der Beweisführung des englischen

---

*) Unverständlich, wenigstens gewaltig überschätzt erscheinen uns die, auch bei Ritter wiederholten Maassangaben von Ross: 60 F. Breite des Grabens, wie des Walles, 35—40 F. Höhe des letzteren. Jones' einziger Ausweg, in der bekannten colossalen, aber zu isolirten Ruinengruppe von *ʿAḳarḳûf* einen Rest der Mauer, im nördlichsten der grossen Euphrat-Tigris-Canäle, dem *Nahr Seḳlâwîje*, den zugehörigen Graben zu vermuthen, kann jetzt ebensowenig mehr als ernstlich gelten, wie die Versetzung derselben weit von dieser Stelle mitten ins babylonische Culturgebiet südlich von Seleucia bei Bewsher (oben S. 14, Note ***).

**) p. 259 ff.; ein ganz ähnlicher Damm, genannt *Tschali Djelîl ed-Darb* (wohl „der unwegsame“ S.), soll nach Erzählung der Araber weiter nördlich auf derselben Seite des Tigris, gegenüber Samarra sich finden (p. 271).

***) Unwahrscheinliche Wortform mit a in der zweiten Silbe, wenn dies nicht im englischen Sinne gemeint ist, also dann *el-Busêra*, Deminutiv von *Busra* (Bostra), beides häufige Ortsnamen. Als entsprechende Form führt J. p. 300 aus dem Kitâb el aḳâlîm *Busrey* an.

†) Der Durchmesser wird p. 273 zu 1¼ geographischen Meilen (d. i. nautischen = Minuten der Breite), also = 2,8 Kilom., p. 280 zu 2 miles, d. i. wenn statute miles gemeint sind, 3,2 Kil. angegeben, wonach der Umfang 8,7 bis 10 Kilom. (7,4 = 1 deutsche geogr. Meile) betragen würde.

Forschers zustimmen, dass er hier die wahre Lage der aus Xenophons und Alexanders Feldzügen bekannten bedeutenden babylonischen Handelsstadt Opis gefunden habe, die man, den Angaben der Alten über ihre Lage am linken Tigris-Ufer folgend, früher am Nordufer des neuen Stromlaufs gesucht hatte: Angaben, welche auf die Lage von Mandjûr vollkommen zutreffen, wenn man die ihrer ganzen Länge nach verfolgte Richtung des alten Strombettes darauf anwendet. Die Blüthe des alten Handelsplatzes erklärt sich sehr natürlich aus dem Umstande, dass gerade hier die regelmässige Schiffbarkeit des Tigris nach aufwärts mit der oberen Grenze des Alluvialgebietes an dem stärkeren Gefälle zwischen den nördlich folgenden Conglomerat-Ablagerungen ihr Ende findet.

3. Recognoscirung des Tigrislaufes oberhalb der Adhêm-Mündung (*Journal of a steam trip to the north of Baghdad, April 1846, p. 1—30*). Bis zu dem so eben erwähnten Punkte hatte Lynch zehn Jahre früher von Baghdad aufwärts die Stromkarte verzeichnet; auf dieser unteren Hälfte der wiederholten Recognoscirungsfahrt blieben daher nur einzelne Ergänzungen nachzutragen, wie der Name *Zimbur*, der an einer flachgelegenen, daher durch die regelmässigen Überschwemmungen sehr zerstörten Ruinenstätte des östlichen Ufers noch haftet und so die Stelle bezeichnet, wo die von Zosimus im Rückzuge des Kaisers Julian erwähnte Station Symbri zu suchen ist (p. 274). Oberhalb der Mündung des ʿAdhêm, wo früher nur Rich's mangelhafte Verzeichnung des Stromlaufs vorlag (s. oben S. 9), wurde das Vordringen des allerdings nur mittelmässigen Dampfers mit schwacher Maschine durch die reissende Strömung so erschwert, dass zu der gesammten Fahrt von nur etwa 36 deutschen Meilen von Baghdad an aufwärts 86½ Stunden gebraucht wurden, während die Rückfahrt stromab nur 19 Stunden erforderte.

Als erster historisch wichtiger Punkt in dieser Strecke zeigten sich die schon von Rich, doch nur sehr allgemein bezeichneten Ruinen der mittelalterlichen Stadt Ḳâdesîje (oder *Gâdesie* nach jetziger Vulgäraussprache); sie erfüllen einen von 50 Fuss dicken Backsteinmauern mit 8 runden Eckthürmen und 16 Bastionen in regelmässigem Achteck von 6000 Schritt Umfang umschlossenen Raum, der sich vom Tigrisufer bis zu einem parallelen breiten alten Canale ausdehnt*); die Stelle, wo dieser weiter oben aus dem Strombette austritt, deckt ein mächtiger Thurm, *el-Ḳâim* („der

*) Jones p. 275 will darin den *Archous* des Plinius, der die Stadt *Apamea* durchfliesse, und diese selbst in Kadesia finden, aber der römische Autor meint hier wohl nur das bekannte viel weiter stromab am Tigris gelegene Apamea.

aufrechte") genannt, der seiner Bauart nach der Zeit der Sassaniden anzugehören schien. Die in der Blüthezeit des Chalifats als üppiger Landsitz der Herrscher gefeierte Stadt Samarrâ hatte zwar, als Jones sie besuchte, nur noch 250 von Sunniten bewohnte Häuser, erfreute sich aber doch als Wallfahrtsort der persischen und indischen Schiiten, deren jährlich an zehntausend die hier befindlichen Grabmoscheen der Imame Hussein Askari und Mehdi bepilgern, nicht nur eines ziemlichen Verkehrs, sondern sogar — ein seltner Fall im Oriente — einer materiellen Verbesserung: auf Kosten jener fremden Besucher war seit 1843 das von Rich noch als offen beschriebene, damals häufigen Plünderungen durch Beduinenstämme ausgesetzte Städtchen mit einer soliden Backsteinmauer umgeben worden; ausserhalb derselben aber breiten sich weit in die wüste Umgebung die Trümmer des alten Samarrâ aus, darunter die ansehnlichen des Chalifenpalastes, der noch wohlerhaltene seltsame 163 Fuss hohe Thurm *Malwije*, d. i. der gedrehte, dessen 6 Stockwerke spiralförmig einrücken und ein 150 Fuss hoher Tumulus, *Tell 'Alidj**).

Höher oben wurde der Anfang des grossen Canals *Ḳâṭûl el-Kesrâwi* erreicht, von dessen Verfolgung seiner ganzen Länge nach (oben S. 19) die Rede gewesen ist**); seine hohen Seitendämme lassen hier nur eine zwischen 50 und 90 Fuss wechselnde Breite; noch schmäler ist ein andrer Canal, *Nahr Hafu*, der weiter oben gleich beim Austritt des Tigris aus den Bergen beginnend, Wasser desselben dem Kâṭûl ganz nahe bei dessen oberem Ende, bei der oben genannten „Bleibrücke", *Ḳanṭaret er-Reṣâṣ* zuführte.

Tekrît, einst nach den arabischen Geographen nördliche Grenzstadt von 'Irâk, zeigte in ausgedehnten, den heutigen Ort umgebenden Ruinen noch Spuren jener Bedeutung; als fester, die

*) Aus diesem Namen hat die Volksetymologie eine Legende geschaffen, wie ein Eroberer den Hügel durch seine Soldaten habe bauen lassen und diese die Erde dazu in den Futterbeuteln ihrer Pferde (arab. *'alidj*) zusammengetragen haben. Jones, der mit Gibbon's Geschichtswerk in der Hand hier überall die Spuren des Rückzuges des römischen Heeres im J. 364 verfolgt, sucht darin sogar eine Erinnerung an Kaiser Julians Tod, der allerdings in dieser Gegend erfolgt sein muss und vermuthet in jenem Hügel ein an der Stelle der Leichenverbrennung vom Heere errichtetes Denkmal (p. 14). Daran wird wohl ebensowenig zu denken sein, als wegen einiger darin gefundenen römischen Kupfermünzen, an den gleichzeitigen römischen Ursprung eines ganz ähnlichen, etwas weiter nördlich gelegenen Tumulus, der jetzt *Tell-Benât* (Hügel der Töchter) genannt wird (p. 20).

**) Da diese Stelle nahe der alten Stadt *Dura* (bei Ammian 25, 6, 9; noch jetzt *Dûr*) liegt, so vermuthet Jones p. 274 wohl mit Recht, dass dieser Name auch auf den Canal übergegangen sei, und vielmehr dieser, als die Dijâla, wie gewöhnlich erklärt wird, unter dem Flusse *Durus* in der Kriegsgeschichte von 363 bei Zosimus 3, 26, 6 zu verstehen sei.

Tigrispassage völlig beherrschender Punkt gilt noch immer ihr Castell auf felsiger Klippe, deren senkrecht zum Flusse abfallende Höhe auf 86 Fuss (gegen Rich's Schätzung von 200) gemessen wurde; auch statt der 600 Häuser, die der ältere Reisende angiebt, wurde nur noch die Hälfte gefunden, die Bewohnerzahl auf höchstens 1000 geschätzt (p. 22).

Bis zu dieser Stelle reichen die von Jones mitgetheilten Kartenskizzen und damit war auch die obere Grenze unserer Karte gegeben; die Fahrt wurde jedoch noch etwa 6 deutsche Meilen weiter fortgesetzt, ohne auf dieser oberen Strecke andere geographische Thatsachen zu liefern, als eine Berichtigung der Karte von Rich durch astronomische Breitenbestimmung. Der Verfall von Tekrît erklärte sich durch die seit 30 Jahren in den westlichen Uferlandschaften eingetretene Veränderung; die Strasse, längs welcher noch Rich durch eine blühende Ackerlandschaft von Chan zu Chan wandern konnte, war durch die Räubereien der Beduinen vom Schammar-Stamme verödet und die Chane lagen zerstört. Die Schiffahrt wurde durch die Stärke der Strömung und weiterhin durch die engen Windungen des Strombettes zwischen vielen mit Gras und Bäumen bewachsenen Inseln immer schwieriger und fand ihr Ende nahe dem Austritte des Canals Nahr-Hafu auf der Ostseite an den Stromschnellen, welche hier der Durchbruch des Tigris durch die nordwestlichste Fortsetzung der ihm allmählig immer näher gerückten Hamrîn-Berge (vgl. oben S. 17, 19) übrig gelassen hat; sie bewahren noch hier ihre gleichmässige Höhe von etwa 500 Fuss über der Ebene*).

*) Der westliche Höhenzug wird, wie schon bei Rich und Ross, *Djebel Mak'ḥûl* (der geschwärzte) genannt, die Durchbruchstelle selbst *el-Fatḥa* „die Öffnung" (*Felhha* bei Jones p. 25 ist nur Druckfehler, *Fethha* p. 27 richtig). Da eine Stromkarte des Tigris auch nur von dem Grade der Genauigkeit, wie sie Chesney für den Euphrat geliefert hat, wohl noch längere Zeit vergeblich erwartet werden dürfte, so stellen wir noch die in Jones' Bericht zerstreuten astronomischen Bestimmungen zusammen:

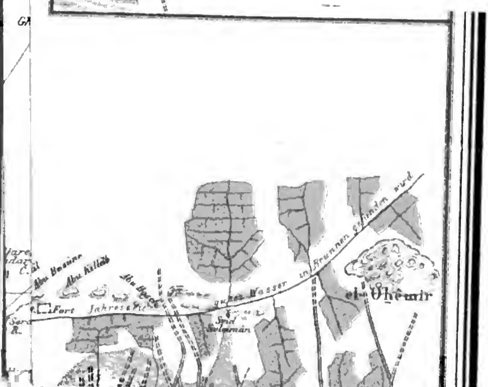
		Lat. N.	Long. W. von Baghdâd.
p. 5.	*Sindîje*	33. 53. 50.	
„ 5.	Mündung des ʿ*Adhêm*	34. 00. 30.	00. 07. 09.
„ 10.	*Kâdesîje*	34. 04. 38.	00. 26. 27.
„ 129.	Ruine des Chalifenpalastes bei *Samarrâ*	34. 13. 37.	
„ 128.	Austritt des Canals *Ḳâṭûl* (Nahrawân) aus dem Tigris	34. 24. 40.	00. 39. 34.
„ 24.	*Tekrît*	34. 35. 45.	
„ 26.	*Gubah* Tumulus	34. 47. 00.	
„ 27.	Eine englische Meile unterhalb des Austritts des *Nahr-Hafu* aus dem Tigris	34. 56. 57.	

Da der Name *Gubah* Tumulus durch „Tempel" erklärt wird, so ist *Ḳubbe* „Kuppel, Hügel" zu verstehen, wie denn auch Rich's Karte dieselbe Stelle mit *Tell el-Ḳabr* „Hügel des Grabmals" bezeichnet.

Der englische Autor beschliesst seine Darstellung eines an sich, wie er selbst nicht verkennt, für jeden anderen als den Localforscher trockenen und ermüdenden Thema's, des verfallenen Canalsystems jenes einst so hoch cultivirten Landes mit einem Ausblick in zukünftige Möglichkeiten und verspricht, zwar nicht der projectenreichen aber kenntnissarmen und kraftlosen türkischen Verwaltung, wohl aber der Betheiligung europäischer Capitals- und Arbeitskraft durch die ohne Schwierigkeit zu ermöglichende Wiederzuführung des jetzt unnütz verloren gehenden belebenden Elements über das ganze von Natur so reiche Areal glänzende Erfolge, ja eine wahrscheinliche Steigerung der sesshaften Bevölkerung zum hundertfachen der heutigen armseligen Zahl. Seit er einen solchen Umschwung als hoffentlich nahe bevorstehend bezeichnete, sind nun wieder mehr als dreissig Jahre ohne einen Schritt vorwärts vergangen, denn die ephemeren, an unrechter Stelle begonnenen und von der Eifersucht der Nachfolger wieder aufgegebenen Versuche Midhat Pascha's können dafür nicht gelten und europäischer Unternehmungsgeist, der in Aegypten so sehr seine Rechnung gefunden hat, muss nach wie vor durch die absolute Unsicherheit des Eigenthums abgeschreckt werden. Als ersten nothwendigen Schritt verlangt der Autor daher gänzliche Befreiung des Bodens von den arabischen Wanderhorden, die ihn als ihr Eigenthum betrachten und jeden regelmässigen Anbau durch ihre Räubereien unmöglich machen; aber dieselben in ihre alte Heimath, die südlichen Wüsten gewaltsam zurückzuversetzen, dazu wird sich keine türkische Verwaltung jemals aufraffen: diess kann nur von einer künftigen europäischen Besitznahme erwartet werden.

Mit einer solchen Veränderung würde dann auch eine vollständige und planmässige Durchsuchung des Bodens Hand in Hand gehen: dass eine solche, wenngleich in beschränkterem Maasstabe, aber auch unter den jetzt noch obwaltenden politischen Verhältnissen möglich ist und reichen historischen und archäologischen Gewinn verspricht, zumal wenn Ausgrabungen damit verbunden werden können, das glauben wir durch die hier mitgetheilten Proben der englischen Arbeiten hinreichend angedeutet zu haben. Einzig der keine unmittelbare Deckung in sichere Aussicht stellende Kostenpunkt scheint bisher eine Fortsetzung der vor drei Jahrzehnten in Angriff genommenen Arbeiten verhindert zu haben und die Hoffnung auf erneute Schritte in dieser Richtung augenblicklich nur gering zu sein, so dass Geographen und Alterthumsforscher sich voraussichtlich noch längere Zeit mit den hier in gedrängter Uebersicht vorgelegten Resultaten werden begnügen müssen.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrasse 30.



Abu Hasune
Abu Kellab
Fort
gutes Wasser im Brunnen gefunden wird
el-Ghemir